

**Ramachandra Guha, *Democrats and Dissenters*, Verlag Penguin Random House India, Delhi 2016, 317 Seiten, 700 indische Rupien**

Das Buch beginnt mit einer Art Trauerrede. Zu Grabe getragen wird die Kongress-Partei von dem Autor Ramachandra Guha. Er ist einer der wichtigsten Historiker Indiens. Das US-amerikanische Time Magazine hat ihn als den herausragenden Chronisten der indischen Demokratie beschrieben. Genau das beweist Guha einmal mehr mit seiner Essay-Sammlung *Demokraten und Andersdenkende (Democrats and Dissenters)*. Das Buch ist ausschließlich in Indien erhältlich.

Die 16 Essays, die teils neu, teils überarbeitet sind, beschäftigen sich nicht allein mit Indiens Demokratie. Guha blickt ebenso auf die indischen Nachbarn Pakistan und Sri Lanka sowie auf China, den großen Rivalen in Asien. Des Weiteren setzt er sich mit bekannten und weniger bekannten Intellektuellen auseinander. Zum Beispiel mit dem indischen Ökonomen und Nobelpreisträger Amartya Sen oder mit dem US-amerikanischen Politologen Benedict Anderson.

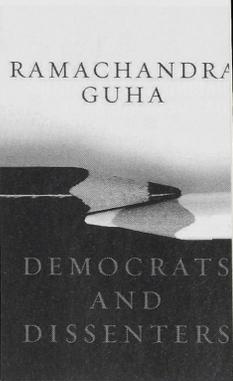
Mit dem ersten und letzten Essay schildert Guha die aktuelle politische Landschaft Indiens, die er in einer paradoxen Situation sieht. Zunächst skizziert er die Geschichte der Kongress-Partei, die entscheidend den Unabhängigkeitskampf und die Gründung eines freien, demokratischen Indiens geprägt hat. Er nennt den Kongress eine Art Schule der Demokratie – wenn auch nicht

ganz fehlerfrei. Doch diese Partei, so Guha, ver-schwinde zurzeit in der Bedeutungslosigkeit.

Das wurde 2014 deutlich, als der Kongress bei den Parlamentswahlen eine Schlappe einstecken musste, und die rechts-konservative BJP gewann. Guha ist sich sicher, dass die politische Rechte dominant bleiben wird. Dafür nennt er verschiedene Gründe, nicht allein das Versagen des Kongress:

Doch diesem Aufstieg der Rechten fehle der intellektuelle Kompass. Der Autor macht viele Ideologen in der politischen Debatte aus, aber keine ernst zu nehmenden, konservativen Intellektuellen. Es gibt also, so Guha, eine herrschende politische Kraft, doch ohne Intellektuelle. Doch die brauche es, um einen indischen Konservatismus zu entwickeln, der sich nicht im Chauvinismus und Reaktionären verliert.

Die Essay-Sammlung ist ein lesenswertes Buch, das über den indischen Kontext hinausgeht. Noch dazu sind die Essays gut geschrieben, verbunden mit persönlichen Erzählungen Guhas, die sie lebendig machen.



Sonja Ernst

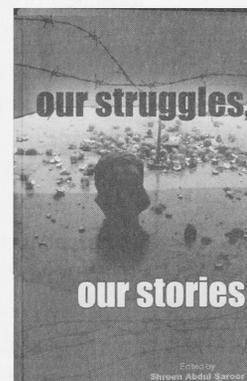
**Shreen Abdul Saroor, *our struggles, our stories*. Selbstverlag, Colombo 2014, ISBN 978-955-41427-0-1, 750 sri lankesische Rupien**

Geradezu symptomatisch ist der Umstand, dass diese Textsammlung im Selbstverlag erschienen ist. Der von Shreen Abdul Saroor gleichzeitig publizierte Artikel in diesem Heft verdeutlicht auf andere Weise, wie schwierig es nach wie vor selbst heute ist, unbequeme Realitäten von unbequemen Bevölkerungsgruppen zur Kenntnis einer größeren Öffentlichkeit zu bringen. Bei diesem Buch kommt hinzu, dass eine andere Sicht, eine feministische, auf teilweise bekannte Tatsachen geworfen wird, die dadurch wieder zu Neuigkeiten werden. Dass Männer den Großteil der Tätergemeinschaft stellen, überrascht nicht. Wie die Begriffe zu Frieden und Gerechtigkeit jedoch aus einer Frauenperspektive zu buchstabieren wären, und welche häufig vernachlässigten Elemente von so großer Bedeutung für eine gesellschaftlich-emanzipatorische Ordnung sind, formulieren die Autorinnen entlang ihrer Praxis.

Um was geht es? Neun Autorinnen beschreiben teilweise in Form einer Erzählung von persönlich Erlebtem ihre Versuche, in der Ost- und Nord-Provinz Sri Lankas Frauen zur aktiven Bewältigung ihres Alltags, ihrer sozialen Organisation und ihres politischen Protests unter repressiven Bedingungen zu bewegen. Der Fokus richtet sich überwiegend auf Organisationsformen in der Nachbarschaft oder auf Gemeindeebene. Obwohl das Buch keinen entsprechenden Anspruch formuliert, entsteht gleichwohl

ein alternatives Narrativ über den Überlebenskampf der Tamilen als ethnische Gesamtheit. Alternativ zur Geschichtsschreibung auch seitens vieler NGOs; von Seiten der Regierung oder der Erbverwalter der Aufständischen (*Liberation Tigers of Tamil Eelam, LTTE*) ganz zu schweigen. Die Autorinnen sparen nicht mit Kritik an den verkrusteten Herrschaftsdomänen; seien sie religiös oder ethnisch konnotiert.

Die Artikel wurden zunächst in tamilischer Sprache geschrieben und auch veröffentlicht. Die Herausgeberin legte großen Wert darauf, dass die Übersetzung ins Englische ebenfalls von Frauenaktivistinnen und nicht von professionellen Übersetzerinnen angefertigt wurde. So sollte nicht zuletzt der affektive Stil vieler Artikel erhalten bleiben. Ich kann nicht beurteilen, inwieweit dies im vollen Umfang gelungen ist. Dass die Texte und Erfahrungen die Leserin oder den Leser nicht unberührt lassen, kann ich allerdings bestätigen. Der Bezug des Buches ist umständlich, da bislang nur über die Herausgeberin oder durch eine Reise nach Colombo möglich; aber es lohnt sich.



Theodor Rathgeber